



Zwei alleinstehende Frauen aus Krefeld, die über den Verein Wahlverwandtschaften zueinander gefunden haben.

Foto: „Bild der Frau“/Georg Lukas

VEREIN WAHLVERWANDTSCHAFTEN

Start Vereinsgründerin ist Christine Wichert. Ihre Familie ist früh verstorben, auf einer Reise lernt sie zwei ältere Damen kennen. Es „funk“ zwischen den dreien: Wichert bekommt zwei neue Mütter, diese eine Tochter. Diese Chance sollen auch andere erhalten. Seinen Ursprung hat der gemeinnützige Verein in Möh-

chengladbach, inzwischen gibt es mehrere Ableger in Deutschland. Der Stuttgarter ist der erste in Baden-Württemberg.

Nicht kommerziell Die Teilnahme ist kostenlos und unabhängig von einer Mitgliedschaft im Verein. Die einzige Bedingung ist Volljährigkeit.

Treffen Das nächste Kennenlernetreffen ist am Samstag, 31. Januar, im PMGZ, Hauptstraße 28. Beginn ist um 14.30 Uhr. Der nächste Stammtisch ist am 18. Februar, 18 Uhr, im Amadeus, Charlottenplatz 17.

Info Mehr über den Verein findet man unter www.wahlverwandtschaften.org.

Auf der Suche nach neuen Familienbanden

Vaihingen Der Verein Wahlverwandtschaften bringt Menschen jeden Alters zusammen. *Von Rebecca Stahlberg*

Alleinsein kann viele Ursachen haben: Verwandte sind gestorben, man ist geschieden, hat keine Kinder, versteht sich einfach nicht mit seiner Familie oder diese wohnt sehr weit weg. Der Verein Wahlverwandtschaften möchte diesen Menschen eine Plattform bieten, Gleichgesinnte kennenzulernen und eine selbstgewählte Mutter, Tochter, Oma oder einen Bruder zu finden. In Stuttgart gibt es seit vergangenem Jahr einen Ableger. Jetzt sind die Kennenlernetreffen von Stuttgart-Mitte ins Paritätische Mehrgenerationenzentrum (PMGZ) verlegt worden.

Die Organisatorinnen in Stuttgart sind Mirjam Hübner und Anke Schiewek. „Ganz wichtig zu wissen ist, dass wir kein Freizeitreff sind“, sagt Schiewek. Das dürfe nicht verwechselt werden. Eingeladen sind Menschen, die alleine sind und verbindliche Beziehungen suchen. Die Treffen des Vereins Wahlverwandtschaften sind auch keine Single- oder Interessensbörsen. „Der Start läuft sicherlich über ähnliche Interessen, aber wir haben den Anspruch, zwischen den Menschen familienähnliche Beziehungen zu ermöglichen“, erklärt Hübner. „Jeder, der so etwas sucht, ist willkommen“, fügt die 37-Jährige hinzu.

Wie laufen die Treffen ab? Bei einer Vorstellungsrunde erzählen die Teilnehmer, was sie bewegt und warum sie gekommen sind. „Manche sagen ganz konkret, dass sie eine Tochter, Schwester oder einen Bruder suchen. Andere haben eine offenere Vorstellung und sind nicht auf eine Rolle festgelegt, die sie ausüben oder einnehmen möchten“, sagt Hübner. Je offener man sei, desto leichter komme man freilich in Kontakt mit anderen. Die Organisatorin empfiehlt, sich im Vorfeld des Treffens nicht nur zu überlegen: „Was will ich?“, sondern auch: „Was kann ich geben?“.

Die Kennenlernetreffen sind moderiert, die Organisatoren machen kleinere „Aufwärmübungen“ mit den Teilnehmern, um Nervosität abzubauen. Danach gibt es Gesprächsrunden in Kleingruppen, die sich zunächst nach den groben Interessen richten. Erklärtes Ziel ist es, dass die Teilnehmer gleich vor Ort die Telefonnummern austauschen und Treffen vereinbaren.

„Wir sind der Katalysator, danach ist die Eigeninitiative den Teilnehmern überlassen“, beschreibt Hübner. Eine Vermittlungsquote gibt es nicht. Manches Paar sei danach einfach weg und ward nie mehr gesehen. Hübner und Schiewek sehen das als gutes Zeichen: Da haben sich zwei gefunden. Man gehe von einer „positiven Dunkelziffer“ aus.

Den Lokalableger Stuttgart gibt es seit November. Ein regelmäßiger Stammtisch zusätzlich zu den Kennenlernetreffen, die samstagsnachts sind, ist bereits etabliert. Dieser trifft sich jeden dritten Mittwoch im Monat im Lokal Amadeus am Charlottenplatz in Stuttgart-Mitte. Dort geht es etwas freier zu, der Stammtisch ist nicht moderiert. „Die Teilnehmer können sich in lockerer Runde unterhalten, mehr ins Detail gehen und nicht nur die groben Interessen abklopfen“, beschreibt Schiewek. Und: die Hemmschwelle sei womöglich niedriger als beim durchorganisierten Kennenlernetreffen, sagt die 43-Jährige.

Wer Hemmungen hat, zu den Treffen oder zum Stammtisch zu gehen, kann sich auch auf der Online-Plattform des Vereins Wahlverwandtschaften anmelden. Dort kann man kostenlos ein Profil anlegen, seine Interessen und Wünsche nennen und Kontakt aufnehmen. Derzeit gibt es rund 700 Nutzer im Alter von 18 bis 88 Jahren.

Hübner findet die Idee „richtig und wichtig“, die hinter dem Verein Wahlverwandtschaften steckt. „Familienstrukturen ändern sich, es gibt heutzutage sehr viele Alleinstehende.“ Der Verein wolle eine Gelegenheit bieten, „das Puzzleteil, das noch fehlt im Leben, zu finden“, sagt Hübner. Ihre Mitorganisatorin fügt hinzu: „Freundschaften sind oft begrenzt. Man wünscht sich auch andere Beziehungsebenen.“ Diese könne man bei ihnen finden. Die Ursache, weshalb jemand zu ihnen komme, sei völlig unerheblich, betont Hübner. Auch gebe es keinen Grund, sich für das Alleinsein und die Sehnsucht nach einem Halt im Leben zu schämen. „Es gibt andere, denen es ebenso geht.“ Dies sei ein sehr heilsamer Gedanke, findet die 37-Jährige. Schiewek ergänzt: „Es tröstet sehr, wenn man sich nicht erklären muss.“



Archivfoto: Lichtgut/Archim Zweigarth

„Wir sind der Katalysator, danach ist die Eigeninitiative den Teilnehmern überlassen.“

Mirjam Hübner, Organisatorin

Inhalt

Möhringen Spitze im Wachstum

Kein Stadtbezirk wächst in Stuttgart schneller als der Möhringer. Dort und in Vaihingen wohnen derzeit zusammen rund 76 000 Menschen. **SEITE II**



Plieningen/Hohenheim Hilfe für die Flaschensammler

Die Studierendengruppe Enactus hat nun auch am Wollgrasweg eine gelbe Mülltonne aufgestellt. Wer seine Pfandflaschen dort entsorgt, tut etwas Gutes. **SEITE III**



Lokalsport Gelungenes Comeback

Der Weitspringer Fabian Heinle aus Musberg hat bei den Landestitelkämpfen in der Halle ein gelungenes Comeback gefeiert und mit 7,64 Metern den Sieg geholt. **SEITE VI**



Glosse

Gefangen im Algorithmus



Frage-Antwort Das Telefon schafft die Hochschule ab. Wie das? Lesen Sie die Lösung hier. *Von Rüdiger Ott, Administrator*

Neuerdings fragen die Professoren nicht mehr ihre Studenten, ob sie den Vorlesungen folgen können. Sie fragen die Telefone der angehenden Akademiker. An der Vaihinger Hochschule der Medien jedenfalls wird das Programm LeMon, kurz für Lecture Monitoring, seit Oktober eingesetzt. Dort war es von Studenten auch entwickelt worden. Die Duale Hochschule Horb hat es ebenfalls schon übernommen. Und mehr noch: das Eduard-Spranger-Gymnasium in Filderstadt testet es derzeit.

Während der Vorlesung bekommen die Studenten einige Wiederholungsfragen der vergangenen Vorlesung gestellt, die sie über ihr Smartphone anonymisiert beantworten. Die standardisierten Antworten sind vorgegeben. Die Auswertung hilft den Professoren, einzuschätzen, ob und wo sie ihre jungen Zuhörer verloren haben. Und auch die Studierenden können hernach vom Display ablesen, dass sie da wohl etwas nicht richtig mitgekriegt haben.

Wir schlagen folgende Erweiterungen, sogenannte Add-ons, vor: LeMon 2.0 bietet den Studenten die Möglichkeit, in der Vorlesung Fragen zu stellen. Handheben wird überflüssig und die Kommilitonen bekommen nicht mit, dass man gerade gepennt hat. Ein Algorithmus berechnet die relevantesten Fragen, und die am häufigsten gestellten werden vom Professor beantwortet, auf Wunsch mündlich.

LeMon 3.0 bietet die erweiterte Funktion, über das Smartphone bequem von zuhause aus die Vorlesungen zu verfolgen. Auch die Professoren unterrichten aus ihren Wohnzimmern und schaffen so ungeahnte Synergien und Effizienzsteigerungen. Samstagabend, 23 Uhr: *Das mit Net Stack will nicht in meinen Kopf :-)* Hilfe! Sonntagfrüh, 3 Uhr: *Eine gute Zusammenfassung finden Sie unter folgendem Link. Administrator.*

Nächster Schritt: die HdM zieht von ihren Räumen an der Nobelstraße in die Datenwolke. Dort verschmelzen Professoren und Studenten zu einem Wissensnetzwerk, das sich selbst steuert und immer schlauer wird. In den Hörsälen wird ein Museum eingerichtet. „Wussten Sie“, wird den Besuchern ins Ohr-Implantat gespielt, „dass man hier früher tatsächlich miteinander gesprochen hat?“

Kontakt

Redaktion Filder-Zeitung
Telefon: 07 11/72 05-89 61
E-Mail: redaktion@filder-zeitung.zgs.de

Grenzsteine sollen Stuttgart 21 nicht zum Opfer fallen

Möhringen Der Bezirksbeirat fordert, die Wegmarken wo möglich nach den Bauarbeiten wieder aufzustellen. *Von Alexandra Kratz*

Sie sehen unscheinbar aus. Es sind alte Steine, in denen Zahlen, Buchstaben oder auch mal von Laien nicht zu deutende Zeichen eingeritzt sind. Doch sie haben einen historischen Wert. Es sind Grenzsteine, die offiziell als Kleindenkmale gelten. Einige von ihnen befinden sich im Dürtlewanger Wald und markieren dort die Grenze zwischen Möhringen und Rohr. Dort stehen sie ungenutzt, jedenfalls aus Sicht der Deutschen Bahn. Denn sie stehen dem Bauvorhaben Stuttgart 21 im Weg. „Manche nur während der Bauphase, andere hingegen befänden sich genau auf der neuen Eisenbahntrasse“, heißt es in einem Antrag der Fraktionsgemeinschaft SÖS-Linke-Plus im Möhringer Bezirksbeirat. Und weiter ist dort zu lesen: „In dem Planfeststellungsunterlagen sind sie mit keinem Wort erwähnt, und es ist offen, wie mit ihnen verfahren werden soll.“

SÖS-Linke-Plus fordert nun die Denkmalschutzbehörde auf zu prüfen, welchen Wert die Grenzsteine haben und welche kulturhistorische und heimatgeschichtliche Bedeutung ihnen zukommt. Außerdem sollen Grenzsteine, die wegen Stuttgart 21 entfernt werden müssen, so weit möglich später wieder an ihrem ursprünglichen Ort aufgestellt werden. Wenn dies nicht möglich ist, sollen die Kleindenkmale dem Möhringer Heimatmuseum, dem Lapida-

rium oder dem Stuttgarter Stadtmuseum übergeben werden.

In ihrer Begründung zitiert die Fraktionsgemeinschaft aus einem Prospekt des Landesamts für Denkmalpflege. Darin ist zu lesen, dass Grenzsteine nur an ihrem originalen Standort ihre rechtshistorische Aussage behalten. In der Erörterung zum Planfeststellungsabschnitt 1.3 sei deutlich geworden, dass die Deutsche Bahn die Grenzsteine nicht als Denkmal berücksichtigt habe. In der Umweltverträglichkeits-

studie seien sie mit keinem Wort erwähnt worden. Und erst auf Nachfrage sei deutlich geworden, dass „hier etwas vergessen und nicht beachtet wurde“.

„Erst auf Nachfrage wurde deutlich, dass hier etwas vergessen wurde.“

Zitat aus dem Antrag von SÖS-Linke-Plus

der Spur. Auch in Stuttgart sind viele Ehrenamtliche unterwegs, um Grenzsteine

und andere bedeutende Wegmarken aufzuspielen und aufzulisten. In der Landeshauptstadt leitet das Amt für Denkmalpflege das Projekt zusammen mit dem Verschönerungsverein. Dieser schätzt die Zahl der Kleindenkmale in Stuttgart auf rund 2000. Etwa 80 ehrenamtliche Helfer sind verteilt über alle Stadtbezirke im Einsatz. Sobald die Erfassung abgeschlossen ist, sollen die Ergebnisse der Öffentlichkeit im Stadtarchiv und in Form eines Buches zugänglich gemacht werden.

Wenn die Denkmalschutzbehörde der Aufforderung des Möhringer Bezirksbeirats nachkommt, dann haben auch die Wegmarken entlang der Rohrer Kurve in diesem Buch noch ihre Berechtigung.



Ein Grenzstein mit der dreilappigen Kirchenfahne des Pfalzgrafen von Tübingen, die symbolisch für Möhringen steht.

Archivfoto: W. D. Engel